

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 61 (1935)
Heft: 52

Artikel: Die Presse an den 60jährigen Nebelspalter : 1875-1935
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-469734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Presse an den 60jährigen Nebelspalter

1875 – 1935

„Appenzeller Zeitung“.

60 Jahre „Nebelspalter“.

Wer hätte dieser jugendlichen Erscheinung dieses Alter gegeben! Aber was heißt schon Alter — man ist so alt, wie man sich fühlt, und wer sich noch so jugendfrisch gebärdet, für den gibt es kein Alter, für den gibt es nur Leben. Und wer mit 60 Jahren die Verbindung zu der Zeit noch hat, da man ihn zart erst an der Hand geführt, der wird stets weiter seine Kraft und seine Laune wahren, den Schimmel von den Dingen und die Motten aus den Menschen fortzulachen. Der wird mit der Karikatur und der Kritik „ein Tröster“, Mahner und ein Streiter sein, mit nimmermüden Händen die Schranken, die mittelalterliche Weltanschauung vor dem Fuß der Menschen türmt, aus dem Wege räumen, dem steten Fortschreiten und der Entwicklung aufwärts zum Guten und zum Schönen den Weg bahnen“. Er wird den Nebel vor den Augen spalten, die Bretter von den Köpfen reißen und denen, die zu hören fähig sind, erklären: Die Welt an sich ist schön, und leicht könnte das Leben in ihr sein, wenn nicht der Mensch die Welt im Sumpf des Eigennutzes ersäufen und das Leben im Schutt der Vorurteile ersticken würde. Er wird aber den geplagten Erdenwesen auch den Trost vermitteln, daß es stets die selben Sorgen, die von gestern, heut und morgen. Wer die Sondernummer des „Nebelspalter“ zur Hand nimmt, wird zu allem, was ihn heute berührt oder gar außergewöhnlich dünkt, ein Gegenstück aus der guten alten Zeit finden, in der auch nur mit Wasser gekocht worden ist. Mag wechseln auch der Sitte Gewand auf unserm Stern, der Mensch bleibt in der Mitte und aller Dinge Kern. Er jagt und fängt die Mäuse: Macht, Liebe, Geld und Ehr'. Sein Leben im Gehäuse ist ewige Wiederkehr.“ — Dem 60jährigen wünschen wir weiter viel Kraft und Geist für seine nebelspaltende Tätigkeit.

„Thurgauer Zeitung“.

Der „Nebelspalter“ feiert Jubiläum.

Mit einer sehr inhaltreichen Nummer feiert der „Nebelspalter“ das frohe Ereignis seines sechzigjährigen Bestehens. Die Redaktion brauchte nur die besten und aktuellsten Witze aus den vergangenen sechzig Jahren zusammenzustellen, um zu zeigen, daß sich in der Schweiz und in der Welt grundsätzlich recht wenig geändert hat seit dem Jahre 1875, dem glückhaften Jahr in dem der „Nebelspalter“ das Licht der Welt erblickte. Man braucht nur statt „Nordostbahn“ „Bundesbahn“ zu setzen, statt „Engländer“ „Italiener“ und statt einer Million eidgenössischem Defizit hundert Millionen Defizit, und dann kann man die Spässe, die 1875 neu und passend waren, ohne Aenderung auf das Jahr 1935 anwenden. Es ist geradezu frappant, wie außerordentlich ähnlich die Sorgen der Eidgenossen vor sechzig Jahren denen der heutigen Schweizer sind. Und auch die Art, wie man über sie denkt, ist nicht sehr stark verschieden bei den Großvätern und bei den Enkeln. Die Jubiläumsnummer des „Nebelspalter“, die wieder eine neue ausgezeichnete Leistung der Redaktion ist, verschafft aber noch etwas anderes als nur diese Kenntnisse und als nur den Einblick in die Leistungen der „Nebelspalter“-Redaktionen von 1875 bis 1935. Sie verschafft einen gewaltigen Trost in der heutigen Krisenzeit: Die Sorgen, die sich die Menschen von 1875 bis 1900 machten, erscheinen uns heute klein, und doch regten sie die damaligen Menschen gewaltig auf. Wenn man nun an die heutigen Zustände denkt und an die Aufregung, die sie verursachen, und die „Nebelspalter“-Jubiläumsnummer neben sich hält, dann bekommt man fast das Gefühl, es wäre vernünftig, sich auch heute weniger verzweifelt zu gebärden. Eine gute humoristische Zeitschrift — der „Nebelspalter“ ist eine sehr gute — hat den Zweck, die aufgeregten Menschen durch Lachen abzuregen, und diesen Zweck erfüllt die Jubiläumsnummer in hervorragender Weise.

„St. Galler Tagblatt“.

60 Jahre „Nebelspalter“.

Die neueste Nummer des „Nebelspalter“ hat Jubiläumsscharakter. Sie erinnert daran, daß das auch außerhalb der Schweiz zu Ansehen gelangte satirisch-humoristische Blatt jetzt 60 Jahre alt geworden ist. In buntem Nebeneinander finden wir in der Num-

mer Witze und Zeichnungen aus allen Stadien, durch die der „Nebelspalter“ im Laufe von sechs Jahrzehnten gegangen ist. Es ist alles schon einmal dagewesen — das lehrt die Jubiläumsausgabe in Wort und Bild. Der freimütige Geist der Zeitschrift, seine lachende Philosophie, seine Geradheit, wenn er den Menschen das Spiegeln vorhält, seine Trefflichkeit, alles ist geblieben bis auf den heutigen Tag. Der „Nebelspalter“ ist eine sehr notwendige Zeitung, denn sie pflegt mutig schweizerischen Geist und ist eine wertvolle Waffe für den politischen und wirtschaftlichen Heimatschutz. Wir wünschen den Redaktoren und dem weitsichtigen Verleger, Herrn Ständerat Löpfle-Benz, auch weiterhin ein erfreuliches Weiterarbeiten und den wohlverdienten Erfolg. St.

„Neue Zürcher Zeitung“.

60 Jahre „Nebelspalter“.

Mit einer nicht nur vergnüglich, sondern auch nachdenklich stimmenden Sondernummer erinnert der heute im Verlag Loepfle-Benz, Rorschach, von den Redaktoren Carl Böckli und R. Beaujon mit viel zeitlosem Humor und geschickter Hand betreute „Nebelspalter“ daran, daß er am 23. Dezember 1876 in Zürich seine erste Ladung humoristisch-satirischer Weltbetrachtung und -kritik ins Publikum gesetzt hatte. Diese Erinnerung wird nicht mit Jubiläumsartikeln und französisch-schmückten Illustrationen herausbeschworen. Die Herausgeber haben sich eines originelleren Mittels bedient. Sie hielten sich an Ben Affiba und belegten seinen Ausspruch „Alles ist schon dagewesen“ mit Rosinen aus den alten Jahrgängen des „Nebelspalter“. Tatsächlich, alles ist schon dagewesen, was uns heute als „Aktuellstes“ beschäftigt und beunruhigt. Man braucht über die vom „Nebelspalter“ in diesen ersten sechzig Jahren glossierten Geschehnisse in der großen und kleinen Politik, in Wirtschaft und Handel nur zeitgemäße Titel zu setzen, um auch unsern neuesten Spiegel zu bekommen.

Der „Nebelspalter“ ist so bescheiden, lediglich durch die Blume, im Zeichen des Zitates zu jubilierten. Das kann uns nicht daran hindern, ihm auf dem direktesten Wege zu gratulieren und ihm zu danken für so manches frohe Lachen und vergnügliche Lächeln, das er im Laufe seines sechzigjährigen Erdenwandels in Schweizer Leserkreisen weckte. Seitdem das Blatt in Rorschach angesiedelt ist, hat es einen stetigen, erfreulichen Aufschwung genommen, der in den letzten Jahren durch die Gleichschaltung ausländischer deutschsprachiger Blätter ähnlicher Tendenz zweifellos begünstigt wurde. Der „Nebelspalter“ hat aber keineswegs nur von der Konjunktur profitiert, sondern durch zielbewusstes, zähes Streben, als unerschrockener, gut schweizerischer Verfechter des freien Wortes, sein heutiges Ansehen errungen. Darüber freuen sich alle, die im „Nebelspalter“ nicht bloß einen Zeitvertreib beim Coiffeur oder am Wirtshaustisch sehen.

„Volksstimme“.

Der Nebelspalter ist heuer 60 Jahre alt geworden. Du glaubst das nicht? Meinst, das sei nur ein — nun eben ein „Nebelspalter“-Witz? Dann schau dir einmal die Jubiläumsnummer an, die der „Nebelspalter“ vor ein paar Tagen herausgebracht hat. Es stimmt wirklich: 1875 ist der „Nebelspalter“ zum erstenmal erschienen, damals in Zürich, und seither hat er sich mit wechselndem Glück und schwankender Gesundheit durch die Jahrzehnte geschlängelt, um heute, betreut vom Verlag Loepfle-Benz in Rorschach, als lebensfrisches, angriffbares, besonders auch künstlerisch hochstehendes Witzblatt, als das schweizerische Witzblatt so forsch wie nur je in die Zeit zu blicken. Wir Sozialisten haben das Heu nicht auf der gleichen Bühne wie der „Nebelspalter“, der in der Hauptsache auf das geistige Format des braven, staatserkhaltenden Spießbürgers zugeschnitten ist und die „Roten“ eben nach dem international bekannten alten Cliche, auf dem die Ballonmühle nie fehlen darf, tarifiert. Aber wir müßten selber grämliche Spießer sein, die keinen Spaß verstehen, wenn wir ihm davor böse sein wollten, zumal er bisweilen lachenden Mundes auch Wahrheiten sagt, die im Ernst von der „guten“ Presse nie ausgesprochen werden dürften. Dem Rorschacher Schelmen, der uns schon manche fröhliche Viertelstunde geschenkt hat, ein munteres Glück auf zu neuen Streichen!